

Handbuch Stadtnatur – Arbeitsanleitung KOMPOST

Mit dem Anlegen eines Komposthaufens im eigenen Garten leisten Sie einen wertvoller Beitrag zum Umweltschutz und zur Müllvermeidung. Auch wenn Sie nur einen kleinen Garten Ihr Eigen nennen, lohnt sich ein Komposthaufen oder -behälter. Eines gleich vorweg, falls Sie Sorge um den Frieden in der Nachbarschaft haben, ein richtig angelegter Komposthaufen stinkt nicht, sondern riecht nach frischer Erde!

Mit Kompost statt mit Mineraldünger zu düngen, vermeidet eine Nitrat-Belastung des Grundwassers und ermöglicht den Pflanzen eine gesunde Entwicklung. Die Mikroorganismen in der Komposterde sind zudem die idealen Schädlingsbekämpfer. Außerdem können Torfprodukte ersetzt werden, und somit wertvolle Moorlandschaften geschützt werden. Mit Komposterde können sowohl sandige als auch schwere Böden verbessert werden, der Boden kann besser Wasser aufnehmen und halten, wird fruchtbarer und Bodenmüdigkeit wird vorgebeugt.

Komposthaufen oder doch ein Behälter?

In einem sehr kleinen Garten ist ein Behälter zu empfehlen, da er eine geringere Oberfläche als ein Komposthaufen hat, und auch bei weniger Bio-Abfällen die Wärme nicht so leicht entweicht. Wichtig ist, dass er genügend Belüftungsschlitze hat, sonst verrottet der Mist nicht, sondern verfäult und es entsteht ein unangenehmer Geruch.

Ab einer Gartengröße von ca. 100 - 200m² können schon genügend Abfälle anfallen, um mit einem Komposthaufen zufriedenstellende Ergebnisse zu erhalten. Der Komposthaufen simuliert besser den natürlichen Verrottungsprozess im Wald und kann je nach saisonalem Bedarf vergrößert werden.

Anleitung

Der Komposthaufen sollte ebenerdig auf dem naturbelassenen Gartenboden (nicht in der prallen Sonne!) angelegt werden, damit Bodenorganismen wie z. B. der Regenwurm einwandern können.

Die erste Schicht muss Luft in den Komposthaufen bringen und Wasser abfließen lassen. Es empfiehlt sich eine 10 - 20cm hohe Schicht aus Reisig, Strauch- oder Baumschnitt.

Für die Verrottung ist eine gewisse Abfallmenge nötig. Daher sammeln sie etwa einen Monat lang, bevor sie den neuen Komposthaufen aufsetzen. Legen Sie einen Platz für Strukturmaterial (z. B. Baum- und Heckenschnitt, Schilf) und einen für Feinmaterial (z. B. Küchenabfälle, Rasenschnitt, Sägespäne) an und mischen sie

diese vor dem Eintrag, damit immer eine ausreichende Luftversorgung gewährleistet wird. Es gilt feines mit grobem und trockenes mit feuchtem zu mischen (eventuell gießen). Diese Mischung wird auf die Reisigunterlage aufgeschichtet. Um Keime abzutöten sollten Küchenabfälle und Unkraut in die Mitte gebracht werden, da dort die größte Hitze entsteht. Nach je 30 cm kann das Material dünn mit halbfertigem Kompost oder lehmiger Gartenerde bestreut werden. Der Haufen sollte möglichst zwischen 1 und 1,5 Meter hoch und abschließend mit einer Heu- oder Strohschicht abgedeckt werden (auch alte Erdäpfelsäcke, Strohmatte und Naturfaserteppiche sind geeignet). So ist er vor Nässe und Austrocknung weitgehend geschützt, die Nährstoffe bleiben im Kompost und die Wärmeabgabe wird eingeschränkt.

Wann ist der Kompost fertig?

Der Kompostierungsprozess umfasst drei Phasen:

- **Abbauphase** (1 - 2 Monate): Zeichnet sich durch hohe Temperaturen (60 °C) im Haufen aus, hitzeliebende Mikroorganismen verdauen zuerst leicht abbaubare Zucker, Stärke und Eiweiße. Danach werden Zellulose und Holzbestandteile zersetzt. Endprodukte dieses Vorgangs sind Wasser, Kohlendioxid, Ammoniak, Nitrat. Da die Nährstoffe aus dem organischen Material herausgelöst werden, nennt man diesen Vorgang auch Mineralisierung.
- **Umbauphase** (2-4 Monate): Die Temperatur sinkt auf 45-25 °C. Andere Mikroorganismen, Pilze aber auch Kleintiere übernehmen die Arbeit. Der Haufen verliert an Volumen, da die Ausgangsstrukturen schon zu einem großen Teil aufgelöst sind.
- **Aufbauphase** (ab dem 4. Monat): Die Temperatur sinkt weiter (je nach Umgebungstemperatur). Asseln, Milben, Springschwänze und nicht zuletzt der Regenwurm bevölkern den Haufen und bereiten den Kompost zu wertvoller Humuserde auf.

Reifetest: Da es für manche Pflanzen wichtig ist, keinen Frischkompost zu verwenden, kann ein Reifetest gemacht werden: Kresse wird in einer Probe des Komposts ausgesät, laufen noch Reifungsprozesse ab, kann die Kresse nicht oder nur schlecht keimen. Ist hingegen nach einer Woche ein dichter Kresseteppich entstanden, ist der Reifetest bestanden.

Auf den Wiener Mistplätzen kann man sich gratis den Kompost holen, der in den Bio-Tonnen gesammelt wurde.

Was darf auf den Kompost und was soll vermieden werden?

Als Grundregel gilt: Je vielseitiger der Komposteintrag und je besser vermischt, umso besser verläuft die Verrottung.

problemlos	In kleinen Mengen/mit Sorgfalt	Nicht!
Baumnadeln & Moos	Unbedrucktes Papier und Pappe	Buntdrucke, Hochglanzpapier (Schwermetalle!)
Wildkräuter (in der Mitte)	Zitrusfrüchte (Spritzgifte)	Staubsaugerbeutel (Schwermetalle!)
Äste	Eierschalen (zerkleinert!)	Katzenstreu (außer es steht ausdrücklich auf der Packung)
Ungekochte Obst- und Gemüseabfälle	Teebeutel (achten auf Metallklammer)	Holz, das mit Lacken, Holzschutzmitteln oder anderen Chemikalien behandelt wurde
Altes Brot	Fuß-, Fingernägel	Altöl
Abgestorbene Zimmerpflanzen	Kleintiermist (z. B. Hasen, Meerschweinchen etc.) von gesunden Tieren	Textilien
Alte Blumenerde	Holzasche	Stein- und Braunkohleasche (Schwermetalle)
Rasenschnitt	Federn, Haare	Kleintierkadaver
Laub, Heckenschnitt etc. ¹		Gekochte Speisereste (Rattenbefall und Fäulnis möglich)

¹ Achtung bei Hecken an stark befahrenen Straßen! Werden diese Hecken kompostiert, darf die Komposterde nicht zum Gemüseanbau verwendet werden, da Straßen-Hecken durchaus reich an Schwermetallen sein können.